Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 9

Artikel: Die Rohstofflage der europäischen Textilindustrie [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 9 51. Jahrgang Zürich, September 1944

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 2 68 00
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Rohstofflage der europäischen Textilindustrie. — Der Schrott in der Textilindustrie. — Die Export-Risikogarantie des Bundes. — Schweizerisch-deutsches Wirtschaftsabkommen. — Waren- und Zahlungsverkehr Schweiz-Türkei. — Ausfuhr nach Übersee. — Kriegswirtschaftliche Nachrichten. — Schweiz. Die schweizerische Textil-Maschinenindustrie im Jahr 1943. — Die Arbeitsbeschaffung der Privatwirtschaft. — Die Basler Seidenbandindustrie im Jahre 1943. — Frankreich. Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon. — Griechenland. Die Textilindustrie. — Türkei. Die türkische Seidenindustrie. — Südafrikanische Union. Errichtung einer Wollwarenfabrik. — Vereinigte Staaten. Starke Zunahme der Kunstseidenproduktion im 1. Vierteljahr 1944. — Geplante Nachkriegssteigerung der Nylon-Erzeugung. — Baumwolle aus Britisch-Indien. — Kosten-Erfassung und -Verteilung in Textilbetrieben. — Abschied von der Seidenwebschule. — Webereitechnische Ausbildung. — Die Farbkarte der Schweizer Modewoche im Lichte der modernen Farbharmonielehre. — Firmen-Nachrichten. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten.

Die Rohstofflage der europäischen Textilindustrie. (Schluß)

III.

Die Seiden-Versorgung

Nach den statistischen Erhebungen des Ente Serico (italienische Seidengesellschaft) betrug die Ernte an Seidenkokons im Jahre 1942 insgesamt 343 Mill. kg oder 51 Mill. kg weniger als im Vorjahr und 65 Mill. kg weniger als 1940. Der Rückgang entfällt zum größten Teil auf Japan, doch hat auch China weniger als in den Vorjahren ernten können. Der wichtigste europäische Seidenproduzent ist Italien, welches 1942 noch rund 25 Mill. kg Seidenkokons einbrachte. An zweiter Stelle steht die Sowjetunion mit 23 Mill. kg. Nach dem Vorkriegsstand belief sich die Weltseidenerzeugung auf 53 000 bis 54 000 t Rohseide; davon entfielen auf Japan rund 30 800 t, auf China 1800 t, Sowjetrußland 1800 t, Italien 2700 t, Griechenland 430 t, Türkei 340 t, Bulgarien 180 t und Jugoslawien 70 t. Schon vor dem Krieg hat Europa seinen Seidenbedarf nicht selbst decken können. Unter deutscher Führung sind seit Kriegsausbruch zahlreiche Förderungsmaßnahmen zur Erhöhung der Seidenproduktion getroffen worden. In Deutschland gibt es zum Beispiel über 20 000 Schulgärten mit Maulbeerpflanzungen. Deutsche Produktionsziffern werden indessen nicht bekanntgegeben. Die deutschen Seidenproduzenten sind in der Reichsfachgruppe Seidenbauer zusammengefaßt und die Ernte wird von der Mitteldeutschen Spinnhütte gesammelt. Die Gespinste werden hauptsächlich für Fallschirme, Kartuschbeutel usw. verarbeitet und es wird angegeben, daß ein Fallschirm von 54 m² 15 000 bis 16 000 Seidenraupen benötigt. Ein großer Teil der deutschen Seidenindustrie, auch Kunstseide, ist in Lodz (Litzmannstadt) konzentriert.

Wohl aus klimatischen Gründen richten sich die hauptsächlichsten Bemühungen zur Förderung der Seidenerzeugung auf den Balkan. In der Türkei waren im Vorjahr 90 000 Schachteln Seidenraupeneier an die Bauern ausgegeben worden und es wurden 3½ Mill. kg Kokons geerntet. Der Seidenertrag wird mit durchschnittlich 1 Mill. kg jährlich angegeben, was den eigenen Bedarf übersteigt und Exporte zuläßt. Vom Seidenexport wird ein Teil in den alliierten Fallschirmfabriken im Vordern Orient verarbeitet, doch sind auch Seidenkontingente nach dem Kontinent exportiert worden. In Griechenland ist die Seidenerzeugung infolge des Krieges zusammengebrochen; eine deutsche Gesellschaft bemüht sich um den Wiederaufbau, und sie berichtet über „erfreuliche Erfolge". Dagegen hat die Seidenzucht in Bulgarien einen starken Aufschwung genommen. 1943 erreichte sie 24 000 q, gegenüber 17 000 q im Vorjahr und 23 500 q vor zwei Jahren. Davon wurden 12 000 q im Inland verarbeitet. In Ungarn ist die Seidenerzeugung von 500 000 kg vor dem Krieg auf 400 000 kg im letzten Jahr zurückgegangen. Es waren 3 Mill. Pengö in den Etat eingesetzt worden, um die Ernte anzukaufen. Für das laufende Jahr wird eine Kokonsernte von 600 000 kg erwartet. Kroatien hat 3½ Mill. Kuna bereitgestellt, um die Seidenerzeugung zu fördern. Die Kokonsernte ist jedoch mit 250 t noch recht bescheiden. In Serbien befindet sich die Seidenwirtschaft erst im Wiederaufbaustadium. Auch die Slowakei, deren Kokonsernte von 32 auf 3 t zurückgegangen ist, bemüht sich um den Wiederaufbau, dessen Ziel es ist, eine Mindesternte von 100 t zu erreichen. Für Frankreich rechnete man im letzten Jahr mit einer Kokonsernte von 580 000 kg und für Spanien mit rund 400 t. In Italien sind die Verhältnisse unübersichtlich geworden. Die deutschen Stellen haben in Norditalien die industrielle Leitung übernommen und vorerst einmal eine Textilsperre verfügt.

Die Kunstfaser-Versorgung

Je länger der Krieg dauert, desto stärker stützt sich die Textilerzeugung auf künstliche Textilrohstoffe. In der Produktion von Kunstseide und Zellwolle nimmt Deutschland auf dem Kontinent die erste Stelle ein, doch werden aus militärischen Gründen keine Produktionsziffern veröffentlicht. Aus verschiedenen Publikationen ist jedoch zu entnehmen, daß wahrscheinlich im letzten Jahr keine Produktionsvermehrung mehr erzielt werden konnte, weil die Beschaffung von Holz als Ausgangsrohstoff auf Grenzen stößt. Die deutsche Holzwirtschaft leidet unter Arbeitermangel, und wegen

der Ueberbeanspruchung der Transportmittel sind überdies Verzögerungen in der Abfuhr eingetreten. Ungefähr die gleichen Schwierigkeiten bestehen in den von Deutschland besetzten Holzexportländern, wozu kommt, daß z. B. in Serbien und Kroatien die Partisanentätigkeit die Holzwirtschaft beeinträchtigt. Man wird annehmen können, daß die europäische Produktion an Kunstseide jährlich etwa 170 000 und an Zellwolle rund 300 000 t ausmacht. Hiezu kommen die vollsynthetischen Fasern, die sich aber vorwiegend nur für technische Zwecke eignen. Sie bestehen aus Kohle und Kalk. Die Forschungsinstitute sind eifrig bemüht, neue Anwendungsgebiete für vollsynthetische Fasern zu finden. Parallel hiezu wird die Qualität der Zellwolle verbessert, speziell was Aussehen, Griff, Wasser- und Knitterfestigkeit, Appretur und übrige Ausrüstung betrifft. Für Gewebe, die besonders strapaziert werden, ist man zur Verarbeitung langfaseriger Zellwolle übergegangen. Insbesondere werden Militärhemden, Berufskleidung, Zeltbahnen, Treibriemen und Förderbänder daraus hergestellt. Die Maschinen mußten zu diesem Zwecke umgebaut werden.

Den Textilregeneraten, wie Reißwolle und Reißbaumwolle, kommt wachsende Bedeutung zu, doch bestehen darüber keine Statistiken.

Die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kunstfasern wird von Deutschland maßgeblich bestimmt. In der Slowakei hat die chemische Industrie AG., finanziert von der Dynamit Nobel und dem Prager Verein, in enger Zusammenarbeit mit den I. G. Farben eine mittelgroße Zellwollfabrik errichtet. Die ungarische Viscosa AG. hat ebenfalls eine Zellwollfabrik gebaut, die nach dem Viskoseverfahren der Feldmühle AG. Rorschach arbeitet; ihre Produktion basiert auf Fichtenzellstoff und Maisstroh. Die rumänische Viscosa Romaneasca S. A. R. hat ihre Zellwollfabrik in Lupeni erweitert, und in Bulgarien ist die erste Kunstfaserfabrik eingeweiht worden. Die einzige norwegische Kunstseide- und Zellwollfabrik, Kunstsilkefabriken A/S in Notodden, hat umfangreiche Maschinenbestellungen nach Deutschland vergeben. Als künftiger Großproduzent gilt ferner die A/S Norsk Cellul Fabrik in Sarpsborg, an der die Phrix-Verfahrensverwertungs AG. in Hamburg mit 60% beteiligt ist. Auch die von den Vereinigten Glanzstoffabriken AG. beherrschte Algemeene Kunstzijde Unie N. V. in Arnhem arbeitet neuerdings nach Phrixverfahren. In Belgien hat die „Fabelta" Union des fabriques belges de Textiles Artificiels S. A. in Brüssel Zellwollproduktionsversuche durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der deutschen Zellwolle- und Kunstseide-Ring GmbH. ist die Zellwollgroßproduktion aufgenommen worden. Ueber die France Rayonne, die eine Gemeinschaftsgründung französischer und deutscher Gruppen ist, wurde früher berichtet. In Spanien befaßt sich die „Fefasa" Fabricacion Española de Fibras Artificiales S. A. mit der Zellwollerzeugung nach den Phrixverfahren. Ferner ist von spanischen Banken die „Sniace" Sociedad Nacional Industrias Aplicacion Celulosa in Torrelavego für Kunstseidencellulose aus Espartogras, Palmblättern und Zuckerrohr gegründet worden.

Der Schrott in der Textilindustrie

Zu diesem aktuellen Thema äußert sich ein Angehöriger der Wollenweberei wie folgt: Ich habe mit großem Interesse den Artikel, den Sie im Juli-Heft unter obigem Titel brachten, gelesen. Man steht unter dem Eindruck, daß die Vorwürfe ungenügender Ablieferung von Schrott in erster Linie die Baumwollweber treffen. Soweit ich die Verhältnisse in meiner Branche zu beurteilen vermag, glaube ich ohne Uebertreibung sagen zu dürfen, daß die Entrümpelung eine fast vollständige ist. Es hat aber auch an ernsthaften Ermahnungen seitens des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller nicht gefehlt, wie aus dem Jahresbericht desselben pro 1943 deutlich hervorgeht. Es würde wohl zu weit führen, Ihnen auch nur auszugsweise zu berichten, was der genannte Fachverband in seinem Bericht über die Eisensteuer mitteilt. Nachdem er die letztere einer kritischen Würdigung unterzieht, kommt er aber doch zum Schluß, daß die Lage unserer Eisen verarbeitenden Industrie eben doch auf den Schrott angewiesen ist bzw. ihn dringend bedarf. Es heißt dann im genannten Bericht wörtlich: „Die Wollindustrie ist selbstverständlich ohne weiteres damit einverstanden, alles überflüssige Metall, demontierte Einrichtungen und abgebrochene Maschinen zur Verfügung zu stellen bzw. gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern. Wo es aus diesen oder jenen Gründen noch nicht in vollem Umfang geschehen ist, wird niemand zögern, es gründlich nachzuholen." — Unser Betrieb ist seit einigen Monaten schon gänzlich entrümpelt, d. h. wir stießen alles entbehrliche Alteisen, Gußbruch, Bleche usw. an den Händler ab, darunter auch manche Tuchwebstühle, an deren Stelle neue, leistungsfähigere zur Aufstellung kamen. Ueber den Begriff „entbehrlich" scheinen verschiedenen Ortes verschiedene Meinungen zu sein.

Was den Verkauf alter Maschinen nach dem Ausland anbelangt, so wird meiner Ansicht nach nicht nur unsere Textilindustrie konkurrenziert, sondern es werden dadurch auch der schweizerischen Textilmaschinenindustrie Aufträge entzogen. Unsere Maschinenindustrie, das wird ja immer behauptet, ist nun einmal auf die Ausfuhr angewiesen. Anderseits könnte sie in der gegenwärtigen Zeit bedeutend mehr Inlandbestellungen erhalten, wenn ihre Verkaufspreise nicht derart hoch wären. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß wenn die Eisen verarbeitende Industrie resp. die Gießerei höhere Preise für den abgelieferten Schrott bezahlen würde, dieser auch eher abgestoßen würde. Was jetzt für unser altes Eisen vergütet wird, stellt wirklich keinen Anreiz dar! —

Wie ich von Bekannten aus der Spinnereibranche höre, soll in dieser die Erneuerung des Maschinenparkes viel weiter vorgeschritten sein als in den Webereien; es sei absolut ausgeschlossen auf 60 bis 70 Jahre alten Spinnmaschinen einen rechten Faden zu spinnen, ganz abgesehen von ihrer Unwirtschaftlichkeit. Endlich ist auch die Arbeiterfrage zu erwähnen. Ich weiß aus eigener früherer Erfahrung, wie schwer es ist, Leute zu finden, wenn in einem Betrieb nur alte Maschinen vorhanden sind. Verdienen die Weberinnen nicht genügend, so bleiben sie bald weg von der Arbeit. Wenn man sie aber höher als andernorts üblich entlöhnen muß, dann leidet die Rentabilität darunter, d. h. man produziert zu teuer. Ich gehe darum einig mit dem Verfasser des Artikels im Juli-Heft, daß wir jetzt schon unsere Fabriken, also vor allem unsere Webereien, modernisieren sollten und nicht erst, wenn es zu spät ist.

J. W.-R.

Handelsnachrichten

Die Export-Risikogarantie des Bundes. In dem in der letzten Nummer der „Mitteilungen" enthaltenen Artikel über „Die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei nach dem Kriege" ist auf die Wichtigkeit der Export-Risikogarantie des Bundes insbesondere auch für die Nachkriegszeit hingewiesen worden. Wie sehr dieses